

Kalter Krieg im Rheinland: Flugabwehraketensetstellungen mit Atomsprengköpfen

Margareta Siepen

Im Jahr 2014 jährt sich zum 100sten Mal der Beginn des Ersten Weltkriegs. Aus diesem Anlass plant das LVR-Dezernat Kultur und Umwelt ein großes Verbundprojekt seiner Museen und Kulturdienste mit Ausstellungen, Tagungen und Forschungsprojekten unter dem Titel „Aggression und Avantgarde“. In diesem Rahmen initiierte das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) gemeinsam mit dem Rheinischen Verein für Denkmalschutz und Denkmalpflege e. V. ein Projekt zur wissenschaftlichen Dokumentation der archäologischen Relikte der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Kalten Krieges im Rheinland (1871 bis 1990). In diesen 120 Jahren war das Rheinland nicht nur von zwei verheerenden Weltkriegen betroffen, sondern auch von bedeutenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen. Hier müssen die Stichworte Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittes Reich und Bonner Republik genügen.

Die Bonner Republik stand im Zeichen des Kalten Krieges, der bipolaren Spaltung der Weltgesellschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch die atomaren Supermächte USA und UdSSR mit ihren jeweiligen Bündnissystemen NATO und Warschauer Pakt. Die aus dem geteilten Deutschland entstandenen Staaten, die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik, gehörten dem jeweils feindlichen Bündnissystem an. Die innerdeutsche Grenze war Teil des „eisernen Vorhangs“, der nicht nur eine reale Grenzbefestigung, sondern auch ein nahezu unüberwindbares Hindernis im Konflikt der beiden Bündnissysteme war. In beiden deutschen Staaten entstanden umfangreiche militärische Einrichtungen, die heute, nach dem Ende des Kalten Krieges, Denkmalcharakter besitzen und als Bodendenkmal ausgewiesen werden können. Sie stehen für das prägende Element dieser Epoche: das Wettrüsten. Neben dem möglichen Einsatz konventioneller Waffen ging es hier vor allem um die Idee der nuklearstrategischen Überlegenheit, deren Umsetzung in den beiden Bündnissystemen darin endete, das jede Seite genug Atomwaffenpotenzial besaß, um die Erde mehrfach zu vernichten. In den 1950er Jahren galt in der NATO das Prinzip der „massiven Vergeltung“ („massive retaliation“, Dokument MC 14/2).

Gemeint war die vollständige Zerstörung eines Angreifers bei einem nuklearen oder nicht-nuklearen Angriff durch einen atomaren Gegenschlag. Der Ausgleich im atomaren Kräfteverhältnis im Verlauf der 1960er Jahre führte zu einem Strategiewechsel innerhalb der NATO. Nun galt es die „flexible Reaktion“ („flexible response“, Dokument MC 14/3) umzusetzen, also auf einen Angriff mit einem Spektrum an Möglichkeiten zu reagieren, ohne dabei in jedem Fall einen Nuklearschlag zu provozieren. In der Bundesrepublik installierte die NATO zum Schutz vor Luftangriffen durch den Warschauer Pakt ein umfassendes Luftabwehrsystem. Die Hauptkomponenten waren hierbei Jagdflugzeuge und Flugabwehraketensetstellungen. Ein aus Boden-Luft-Raketen bestehender Luftverteidigungsgürtel verlief als Abwehrgürtel quer durch die Bundesrepublik von der Nordsee bis zu den Alpen. Dabei baute man zwei Waffensysteme aus: das Flugabwehraketensystem Nike für mittlere und große Höhen und das Flugabwehraketensystem Hawk für mittlere und tiefe Angriffshöhen, z. B. gegen Tiefflieger. Die Hawk-Stellungen lagen östlich vor den Nike-Stellungen. Der Flugabwehraketengürtel wurde neben der Bundeswehr von den NATO-Partnern USA, Niederlande, Belgien und Frankreich (bis 1966) unterhalten. Im linksrheinischen Raum zwischen Xanten und der Eifel errichtete man einen zweiten Abwehrgürtel aus Nike-Stellungen, der auch die Einrichtungen der Britischen Rheinarmee (BAOR) schützen sollte. Auf den Relikten dieser ehemaligen Nike-Stellungen im Rheinland liegt der Fokus des hiesigen Beitrags. Dazu gehören die Einrichtungen des linksrheinischen Abwehrgürtels und zwei Stellungen des „Hauptgürtels“ im Bergischen Land.

1 Organisation der Flugabwehraketensetstellungen.

| 9th Missile Battalion | 13th Missile Battalion | FlaRaBtl 22 |
|-------------------------------|------------------------|--|
| Sonsbeck A-Battery | Nideggen A-Battery | Lennestadt-Ödingen (Sauerland, Westfalen) 1. Batterie |
| Kapellen B-Battery | Blankenheim B-Battery | Burbach (Sauerland, Westfalen) 2. Batterie |
| Grefrath C-Battery | Euskirchen C-Battery | Waldbröl 3. Batterie |
| Erle (Westfalen) D-Battery | Bedburg D-Battery | Marienheide 4. Batterie |



2 Wachtendonk,
Station Grefrath.
Splitterschutzwall um
die ehemalige Abschuss-
plattform.

Das US-amerikanische Flugabwehraketensystem Nike entwickelte man seit 1945, zunächst in der Variante Nike Ajax und später in der verbesserten Ausführung Nike Hercules. Die Raketen konnten mit konventionellen und atomaren Sprengköpfen (Ausführung Hercules) bestückt werden. Die Atomsprengköpfe waren in zwei Versionen verfügbar. Die kleinere hatte eine Sprengkraft von zwei Kilotonnen (KT). Die größere besaß ursprünglich 40 KT Sprengkraft, seit den 1970er Jahren 20 KT. Maximal waren auf jeder Nike-Stellung zehn Atomsprengköpfe vorhanden, acht mit der Stärke von 2 KT und zwei mit 40, später 20 KT Sprengkraft. Die Befehlsgewalt über die nuklearen Gefechtsköpfe in den Flugabwehraketensystemen lag beim vor Ort anwesenden Überwachungspersonal der US-Armee; die Trägersysteme waren im Besitz der Verbündeten, die auch die Bedienungsmannschaften stellten.

Alle Nike-Stellungen besaßen grundsätzlich den gleichen Aufbau. Sie bestanden aus zwei räumlich getrennten Liegenschaften, dem Abschussbereich und der Feuerleitstelle. Da die Nike eine Flugabwehrkugel mit Kommandolenkung war, musste der Flugkörper bis zum Ziel vom Boden aus gesteuert werden. Der Flugkörperfolgeradar wurde mechanisch gesteuert und konnte der Schwenkung der Rakete nur mit einer bestimmten Geschwindigkeit folgen. Daher musste sich zwischen der Feuerleitstelle und dem Abschussbereich ein Mindestabstand von 900 m befinden; die maximale Länge des Verbindungskabels bedingte den maximalen Abstand beider Einrichtungen von 5,5 km. Da eine Bedrohung von Osten erwartet wurde, lag der Ab-

schussbereich am günstigsten im Osten der Feuerleitstelle. Auf dem Abschussbereich gab es einen separat eingezäunten inneren Bereich mit drei Abschussgruppen, bestehend aus je einer Halle und der Abschussplattform mit drei Abschussgestellen. Zum Abfeuern wurde die Nike auf Laufschienen zu den Abschussgestellen gefahren und aufgerichtet. Zwei der drei Abschussgruppen waren mit nuklearen Sprengköpfen ausgerüstet. Die Raketenstellungen waren in Bataillonen organisiert, zu der je vier Batterien (= Stellungen) gehörten (Abb. 1). Die belgische Luftwaffe unterhielt mit zwei Bataillonen die linksrheinischen Stellungen. Die Nike-Stationen im Bergischen Land gehörten zum Flugabwehr-Raketenbataillon 22 (FlaRakBtl 22) der Bundeswehr. Jedem Bataillon war eine Abordnung der US-Armee von etwa 150 Soldaten zugeteilt. Von den vier Batterien eines Verbandes befand sich jeweils eine in höchster Bereitschaftsstufe. Dieser Dienst wechselte turnusmäßig zwischen den einzelnen Einheiten.

Der Aufbau des Nike-Gürtels begann in Mitteleuropa Ende der 1950er Jahre. Die Stellungen im Rheinland wurden Anfang der 1960er Jahre errichtet. Anfang der 1980er Jahre galt die Nike-Technik als völlig veraltet und es begannen Planungen zur Umstellung der Flugabwehr auf das nicht atomare Flugabwehraketensystem Patriot. Belgien entschloss sich 1985 aus Kostengründen gegen eine Beteiligung seiner Nike-Verbände an dieser Umrüstung. So bestanden die belgischen Nike-Stellungen unverändert bis zu ihrer Aufgabe zwischen 1985 und 1990. Die atomaren Gefechtsköpfe wurden nach einem internationalen Beschluss spätestens



3 Bedburg. Abschussbereich der ehemaligen Raketenstation.

1988 abgezogen. Für die Bundeswehrverbände begann Mitte 1986 die schrittweise Außerdienststellung der Nike. 1988 wurde die Raketenstellung in Marienheide aufgegeben und nur die Anlage auf dem Nutscheid bei Waldbröl rüstete man noch für das Flugabwehrsystem Patriot um. Diese Stellung wurde am 30. September 2002 außer Dienst gestellt. Die neun ehemaligen Nike-Stellungen im Rheinland befinden sich gut 20 Jahre nach ihrer Aufgabe in einem sehr unterschiedlichen Erhaltungs- bzw. Rückbauungszustand. Die ehemaligen Feuerleitstellen sind weitgehend zurückgebaut und im privaten Besitz. Anders verhält es sich mit den ehemaligen Abschussbereichen, die mit einer Größe von 10–15 ha die deutlich größere Immobilie darstellten. Mittlerweile einer deutlichen Umstrukturierung und Umnutzung unterworfen, sind die Gelände in Kapellen als Kunst- und Ausstellungshaus der Langen Foundation, bei Grefrath als Naturschutzgebiet (Abb. 2) und Marienheide als In-

dustriegebiet genutzt. Die Station in Bedburg liegt heute an der Kante zum Braunkohlentagebau Garzweiler (Abb. 3). Die Relikte der ehemaligen Flugabwehrraketenstationen sind Teil der Erinnerungskultur an den Kalten Krieg und werden im laufenden Projekt dokumentiert.

Literatur

W. v. Spreckelsen / W.-J. Vesper, *Blazing Skies. Die Geschichte der Flugabwehrraketentruppe der Luftwaffe* (Oldenburg 2004). – www.atomwaffena-z.info.

Abbildungsnachweis

1 J. C. Fink n. Vorlage M. Siepen / LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 W. Wege-ner / LVR-ABR. – 3 A. Schuler / LVR-ABR.